Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 35 (1928)

Heft: 12

Artikel: Aus der Entwicklungsgeschichte der Aktiengesellschaft vorm. Baumann älter & Co., Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

immer bei weitem 1/2 Milliarde Lire. Daß die wesentliche Verschlechterung, welche das Geschäft im Jahre 1928 zeigt, daher in Italien größte Besorgnisse auslöst, ist leicht verständlich. Wenn gegenwärtig nicht China unerwartet große Bestellungen aufgegeben hätte, würde die Lage noch eine beträchtlich düsterere sein. Während bisher Deutschland der größte Abnehmer für italienische Kunstseide gewesen war, hat in ziemlich unverhoffter Weise China heute Deutschland überflügelt, denn im ersten Halbjahr 1928 bezog China 1,664,939 kg und Deutschland nur 1,438,146 kg. An dritter Stelle stehen die Vereinigten Staaten mit 914,773 kg, an vierter Indien mit 768,961 kg, an fünfter England mit 347,126 und an sechster Oesterreich mit 321,226 kg. Als weitere größere Abnehmer wären dann nur noch die Schweiz, Spanien und Aegypten zu nennen. Man hatte sich in Italien der großen Täuschung hingegeben, auf Grund des Siegeszuges, den die Kunstseide durch alle Kulturländer der Welt nahm, anzunehmen, daß dies einen immer erweiterten Umsatz garantieren müsse. Das Unglück für Italiens Kunstseidenindustrie ist aber gerade der Umstand, daß ein so beliebter Artikel in zahlreichen Ländern direkt zur Selbstfabrikation herausforderte und die vielen Neugründungen in den übrigen Teilen der Welt bedrohen daher ernstlich die Zukunftsaussichten für die heute noch so blühende italienische Kunstseidenindustrie.

Jedenfalls hat das Jahr 1928 schon mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß der Weg wieder langsam bergab zu führen beginnt, falls nicht eine Umstellung gelingt, von der man aber noch nicht recht weiß, auf welcher Basis sie überhaupt möglich sein könnte, denn schon im ersten Halbjahr 1928 sank der Kunstseidegarnexport auf 6,883,376 kg, gegen 7,422,271 kg im ersten Halbjahr 1927. Und dieses schlechte Ergebnis ist besonders bezeichnend, trotz der großen Hilfe, welche Chinas Bestellungen mit sich brachten, denn China hatte im ersten Halbjahr 1928 seinen Kunstseidengarnimport aus Italien um mehr als eine Million kg gegenüber der gleichen Zeit 1927 erhöht, in welch letzterer Zeitspanne der chinesische Import sich nur auf 640,315 kg belaufen hatte. Neben China wird auch Siam, natürlich in beschränktem Umfange vergrößerter Abnehmer von italienischem Kunstseidengarn und auch die Hoffnungen, die man auf erweiterten Absatz nach Indien und Aegypten setzt, scheinen berechtigt, während die Erwartungen, die man an Argentinien, Brasilien und Rumänien knüpft, zu Trugschlüssen führen können.

Als im Jahre 1927 die Kunstseidenproduktion eine Kapazität von 25 Millionen kg in Italien erreicht hatte, glaubte man bei weiterer Qualitätsverbesserung für immer größere Produktionsmöglichkeiten die Absatzgebiete finden zu können. Im Augenblick beschäftigt man sich besonders mit Erwägungen über die rentabelste Art, den Weltmarkt für ganz erstklassige italienische Kunstseide gewinnen zu können; denn eine Umstellung von der billigen zweitklassigen Qualität, die bisher einen so beispiellosen Erfolg der dortigen Industrie gebracht hat, auf ein hochklassiges Produkt wird für manche Betriebe nicht zu vermeiden sein. Es erübrigt sich, an dieser Stelle zu betonen, wie gerade erst das Jahr 1928 eine volle Ausnützung einer Reihe neuer italienischer Kunstseidenwerke zuließ, wozu noch wesentliche Betriebserweiterungen bei anderen kamen, sodaß eine direkte Ueberflutung für das Jahr 1929 vorausgesagt werden kann, falls alle diese Werke ihre Betriebe voll ausnützen wollten. Da aber der Geschäftsgang des Jahres 1928 zeigte, daß die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes einem solchen rapiden Aufstieg nicht gewachsen ist, so dürfte eine Umstellung auf zum Teil bessere Ware einfach nicht zu umgehen sein. Man schiebt es in Italien hauptsächlich der neu erwachsenen Auslandskonkurrenz in die Schuhe, daß diesmal die Exportmöglichkeiten sich verminderten, vergißt aber hierbei, daß auch im Lande selber die Kunstseidenfabriken untereinander keine genügend geschlossene Linie bilden, wodurch neben der Auslandskonkurrenz auch noch die Inlandskonkurrenz das ihrige dazu beiträgt, das Geschäft zu erschweren. Dem aufmerksamen Beobachter zeigt sich hierbei, wie wenig konstant die Absatzmärkte für italienische Kunstseide geworden sind. Nach Beendigung des Weltkrieges hatte die Schweiz die denkbar größten Hoffnungen in Italien erweckt und blieb auch trotz ihrer Kleinheit einige Jahre hindurch der größte Käufer italienischer Kunstseide, bis dann die Schweizer Industrie ihre bekannte Entwicklung nahm. Anstelle der Schweiz trat England, welches einige Jahre hindurch enorm viel Kunstseide aus Italien bezog, um dann selbst Produzent zu werden. Auch für England kam schnell ein Ersatz durch die deutschen Käufe. Nun ist an die Stelle Deutschlands China getreten. Dieser ständige Wechsel der Abnehmerländer zeigt aber am besten, wie wenig Verlaß auf ein ruhiges Exportgeschäft für die Zukunft vorliegt. So streiten sich heute schon Italien und England immer mehr um die Belieferung Indiens mit Kunstseide. Es wirkt heute schon direkt komisch, daß die Schweiz mit einem Bezug von 538 t Kunstseide im Jahre 1922 der Hauptabnehmer Italiens gewesen ist, aber bei einem Gesamtexport von 1451 t war dies für 1922 auch ein wirklich großartiges Ergebnis. Der zweitgrößte Abnehmer waren 1922 die Vereinigten Staaten mit 360 t, an dritter Stelle stand Spanien mit 225 t und Deutschland mit 113 t an vierter Stelle. Im Jahre 1925 bezog aber Deutschland schon 2475 t, Indien 1300 t, China 1181 t, die Vereinigten Staaten 970 und Japan 703 t, aber die Schweiz nur noch 297 t. In der italienischen Kunstseidenspinnerei sind gegenwärtig von den 103,195 vorhandenen Spinnmaschinen kaum 72,000 in Tätigkeit, die Kapazität wird also nur zu ungefähr 70 Prozent in der Kunstseidenspinnerei ausgenutzt, und in der Seidenzwirnerei sind von den vorhandenen 536,314 Spindeln kaum 450,000 in Tätigkeit, also die Kapazität auch nur zu ungefähr 84 Prozent ausgenutzt.

Aus der Entwicklungsgeschichte der Aktiengesellschaft vorm. Baumann älter & Co., Zürich.

Am 31. Oktober 1828 gründete Johann Jakob Baumann, im sogenannten Dürrenmoos in Horgen ein Seidenstoff-Fabrikationsgeschäft. Er war als ältester Sohn einer zahlreichen Familie am 11. Juli 1803 geboren. Sein Vater, Drechslermeister Hans Jakob Baumann, und seine Mutter, Anna Barbara Höhn von Horgen, waren vom Zimmerberg nach Horgen übergesiedelt. Der junge Mann wanderte nach seiner Lehrzeit in die Fremde. Durch einen Aufenthalt in der berühmten Messestadt Leipzig, mit dem in der Hauptsache nach Osten gewandten Geschäft, angeregt, hatte er dort den Entschluß gefaßt, daheim ein eigenes Geschäft zu beginnen. Sein Vater und sein Onkel Hans Kaspar Höhn gewährten ihm ihre Unterstützung durch ein Gründungskapital von 13,168 Gulden. Gemeinsam mit seinen nahen Verwandten bildete er so die Firma Höhn & Baumann.

Mit etwa 120 Handwebstühlen wurde der Betrieb eröffnet, und gleich von Anfang an trachtete man darnach, nur die bessern und reichern Artikel herzustellen, wie sie von Lyon auf den Markt gebracht wurden. Von Anfang an mußte man deshalb bedacht sein, die Stühle und die andern Gerätschaften zu vervollkommnen, um allen Möglichkeiten und den wechselnden Ansprüchen der Mode folgen zu können.

Von Seite des Rohseidenhandels wurde der jungen Firma großes Vertrauen entgegengebracht. Der erste Ballen wurde jedem Lieferanten damals immer bar bezahlt, und es herrschte fröhliche Konkurrenz zwischen der „Sihl" und dem „Ochsen", dem „Neuhof" und dem „Lindengarten", dem „Steinbock" und dem „Florhof". In der Hauptsache wurden die Geschäfte durch Sensale vermittelt.

Neben dem damaligen Verkaufsgeschäft in Zürich wurden in erster Linie die Beziehungen mit Leipzig besonders gepflegt durch Gründung eines Verkaufslagers in dieser Stadt. Johann Jakob Baumann entschloß sich sogar, die Leitung des Verkaufslagers in Leipzig selbst zu übernehmen und siedelte mit seiner Familie dorthin über. Er hatte sich 1831 mit Elise Diezinger aus der „Reblaube" in Wädenswil verheiratet.

Neben Leipzig war man in regem Verkehr mit Frankfurt, Augsburg, Hamburg, Nürnberg, wo merkwürdig viele Abnehmer mit französischen und italienischen Namen anzutreffen waren. Bereits 1833 wurden Beziehungen mit Amerika angeknüpft.

Das Geschäft in Horgen wurde von Onkel Höhn und von den seither eingetretenen Teilhabern, seinem Bruder Kaspar Baumann und seinen Vettern Hans Jakob Höhn und C. Streuli, besorgt. Ein weiterer Teilhaber, A. Goedecke, blieb mit dem Gründer J. J. Baumann in Leipzig. Nach Ablauf des ersten Societätsvertrages, traten i. J. 1839 Kaspar Baumann und C. Streuli zurück und gründeten die neue Firma Baumann & Streuli, J. J. Baumann (der Gründer und „ältere" Bruder) kehrte mit seiner Familie von Leipzig nach Horgen zurück, und es wurde die Liegenschaft „Seegarten", wo das Geschäftslokal sich befand, als Eigentum erworben. Inzwischen hatte der Vater H. J. Baumann, der im Jahre 1849 starb, seinen Geschäftsanteil ganz auf seinen Sohn übertragen.

Infolge der ständigen Entwicklung des Geschäftes auf dem Platze Zürich entschloß man sich 1850, den Sitz von Horgen nach Zürich zu verlegen. 1851 kaufte Herr J. J. Baumann-Diezinger von der Domänenverwaltung des Kantons Zürich das an den Schanzengraben, die Bleichweggasse und die Talgasse anstoßende Grundstück, und ließ darauf ein Hauptgebäude mit einem Comptoirboden und zwei Wohnböden, ein Fabrikhaus mit Erdgeschoß, drei Etagen für Winderei und Zettlerei und nebenan Waschhaus, Stallung und Remise errichten. Das Grundstück war altes, tiefliegendes Schanzengebiet, wenige Fuß über dem Wasserspiegel des Grabens; deshalb gab ihm Herr Baumann den Namen zum „Tiefengrund". Die Liegenschaft blieb Privateigentum der Familie, immerhin mit der Bestimmung, daß die Firma auf alle Zeiten in dieser Lage ihr Domizil haben solle. Bei der Uebersiedelung von Horgen nach Zürich wurde die Firma Höhn & Baumann umgewandelt in „Baumann älter & Goedecke" in Zürich und Leipzig. Der „Seegarten" in Horgen wurde verkauft. Inzwischen waren die Söhne des Herrn Baumann-Diezinger, Conrad Baumann, geboren 1839 und Rudolf Baumann herangewachsen, und 1861 wurden sie mit dem Schwiegersohn August Schoen in die Firma aufgenommen, welche von nun an lautete: Baumann älter & Co.

Viele Jahre früher war von Hombrechtikon her nach Horgen ein Lehrling und Postjunge bei der Firma eingetreten, der sich mit Fleiß und angestrengter Arbeit rasch emporarbeitete und schließlich Chef der Ferggerei und technischer Leiter wurde. Es war Herr J. J. Walder, geboren 1823.

Am 18. Juli 1865 starb der Gründer, Herr J. J. Baumann. Ein tätiges, erfolgreiches Leben war abgeschlossen. Das Recht, die Firma zu führen, ging auf den ältern Sohn, Conrad Baumann über, und dieser übernahm die Liegenschaft zum „Tiefengrund". Mit seinem Schwager August Schoen und dem technischen Leiter J. J. Walder führte er das Geschäft weiter.

In jene Zeit fallen die Anfänge der mechanischen Weberei. 1867 wurden die ersten Versuche mit zwei mechanischen Webstühlen in einem Hinterhaus an der Gerechtigkeitsgasse gemacht. 1870 wurden zehn eigene mechanische Stühle mit den nötigen Vormaschinen in der ehemaligen Danner'schen Mühle im Sihlhölzli aufgestellt und nach und nach auf 38 vermehrt. Inzwischen hatte man von Adolf Arther in Rorbas das auf beiden Seiten der Limmat gelegene „Hardgut" mit einer staatlichen Konzession zur Ausnutzung der Wasserkraft erworben.

Von 1872 bis 1874 wurde die „Mechanische Seidenstoffweberei in Höngg" gebaut. Der Betrieb begann mit 50 mechanischen und 56 Lyoner Handwebstühlen; letztere hatten während fünf Jahren in dem von der Firma gemieteten „Letten", der jetzigen Zürcherischen Seidenwebschule, gearbeitet. 1877 war die Stuhlzahl auf 108 mechanische und 132 Lyoner Handstühle angewachsen. Um diese Zeit trat Herr August Schoen aus der Firma zurück. Er wurde durch Herrn Reinhard Sommerhoff ersetzt. Aus dessen Seidenstoff-Kommissionärgeschäft in Lyon wurde später die Filiale Baumann ainé & Cie. Lyon gebildet. Anstelle des zurücktretenden technischen Leiters J. J. Walder trat im Jahre 1885 sein Sohn Rudolf Walder, geboren 1855.

Die mechanische Seidenstoffweberei Höngg wurde 1886 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Baumann älter & Co. waren die Hauptbeteiligten und besorgten Disposition und Verkauf. Die Geschäfte dehnten sich aus. 1888 wurde ein Verkaufshaus in London gegründet, und im gleichen Jahre in Sulz im Oberelsaß in einer ehemaligen Bandfabrik eine neue Seidenstoffweberei eingerichtet. Als technischer Direktor kam dorthin der frühere Lehrer der Seidenwebschule, Herr Gabriel Zweifel. Der Anfang war mühsam, denn die ganze Arbeiterschaft mußte von Grund auf angelernt werden. In Höngg und Sulz wurden 1889 und 1890 die ersten mechanischen Jacquardstühle aufgestellt. Von 1891 an war der Bruder des technischen Leiters, Herr Hans Walder, in Amerika für die Firma tätig.

Herr Conrad Baumann trat mit Rücksicht auf seine Gesundheit und sein vorgerücktes Alter 1895 als Anteilhaber zurück, blieb aber Präsident des Verwaltungsrates der mechanischen Seidenstoffweberei Höngg. An seine Stelle in Zürich trat sein Bruder Carl Rudolf Baumann wieder in die Firma ein, der er bereits 1852—63 angehört hatte, mit ihm sein Schwiegersohn, Herr Eugen Sebes-Baumann, geboren 1853.

Im Jahre 1899 wurde die Firma Baumann älter & Co. in die „Aktiengesellschaft vormals Baumann älter & Co." umgewandelt mit einem Kapital von zunächst vier Millionen Franken. Die Direktion bestand in der Folge aus den Herren Rudolf Walder und Eugen Sebes-Baumann.

Inzwischen war der mechanische Webstuhl in immer stärkere Konkurrenz getreten zum Handwebstuhl, und die Konzentration in mechanischen Webereien gegenüber den auf dem Lande in der Hausindustrie verteilten Handwebstühlen machte weitere Fortschritte. Die Zahl der Handwebstühle ist im Laufe der Zeit ganz bedeutend verringert worden und spielt heute nur noch eine kleine Rolle.

1904 wurde eine eigene Seidenstoffweberei in St-Pierre-de-Bœuf (Loire) errichtet, infolge der Zolldifferenzen mit Frankreich.

Herr Conrad Baumann starb am 13. Februar 1905. (Im Zusammenhang mit der Entwicklungsgeschichte der Aktiengesellschaft vorm. Baumann älter & Co. darf erwähnt werden, daß er 1891, im Vertrauen auf die Entwicklung der Elektrotechnik, seinem damals jungen Schwiegersohn, Walter Boveri-Baumann, die Mittel zur Verfügung stellte, um gemeinsam mit C. E. L. Brown die Firma Brown, Boveri & Cie. in Baden zu gründen.) Mit seinen Erben, zwei Söhnen und zwei Töchtern, wurde ein Mietvertrag abgeschlossen, und so blieb die Firma im „Tiefengrund". Im Jahre 1918 ging die Liegenschaft an die Aktiengesellschaft als Eigentum über. Präsidenten des Verwaltungsrates waren nach C. Baumann, Louis Diezinger von Wädenswil, Conrad Baumann-Stockar von Zürich in Baden, und E. Appenzeller-Frühe, Inhaber der Rohseidenfirma Eduard Appenzeller & Co. Nach 24jähriger, angestrengter Tätigkeit trat Herr Eugen Sebes-Baumann aus Gesundheitsrücksichten im Jahre 1919 als Delegierter des Verwaltungsrates zurück. Die Geschäftsleitung wurde in der Folge von Herrn E. Appenzeller und von Herrn Albert R. Sebes als Direktor ausgeübt.

Die Weberei in Sulz im Elsaß, am Fuße des Hartmannsweilerkopfes, hatte während des Krieges 1914/18 schwere Zeiten durchzumachen. Das Elsaß ging bei Friedensschluß an Frankreich über. Die neu gebildete französische Gesellschaft „Tissage mécanique Baumann ainé & Cie." in Lyon verfügt seither über die beiden Webereien in St-Pierre-de-Bœuf und Soultz. Anstelle der elsässischen Fabrik, welche vor dem Kriege für den deutschen Markt arbeitete, trat 1921 die „Weberei Waldsee G. m. b. H." in Waldsee (Württbg.). Sie ist seither bedeutend erweitert worden.

Zurzeit besteht die Geschäftsleitung der Aktiengesellschaft vorm. Baumann älter & Co. aus den Herren C. Hoenig-Baumann als Präsident und Ernst Bachmann als Direktor.

Der Verwaltungsrat besteht gegenwärtig aus den Herren: C. Hoenig (Zürich), Rudolf Baumann (Lugano), Hans Walder (Luzern), Walter Baumann (S. Andrea), Ernst Homberger (Schaffhausen), Dr. E. Walter Boveri (Zürich) und Max E. Meyer (Zürich).

Im Frühjahr 1928 handelte es sich mehr und mehr um die Frage, ob die Gesellschaft den angestammten Sitz „Tiefengrund" hergeben wolle. Es sollte auf dem in so günstiger Lage liegenden Areal von der Handelskammer und dem Staat Zürich die neue Börse der Stadt Zürich erbaut werden. Die Verhandlungen führten schließlich zum Abschluß eines Kaufvertrages. Eine hiefür gebildete „Tiefengrund A.-G." errichtet den Neubau. Die Geschäftslokale der Aktiengesellschaft vormals Baumann älter & Co. wurden vorübergehend in den „Schanzenhof", Talstraße 15 verlegt. Im Jahre 1930 wird die Firma wieder an den alten Ort, in das neue Börsengebäude übersiedeln. Die neue Ordnung bringt gefühlsmäßig einen Verzicht auf den während mehr als sieben Jahrzehnten innegehabten markanten Sitz, aber sie erlaubt eine zweckmäßige Organisation beim Beginn des zweiten Jahrhunderts, zu welchem wir der Firma ein weiteres ersprießliches Gedeihen wünschen.